

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 94 (1968)  
**Heft:** 25  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

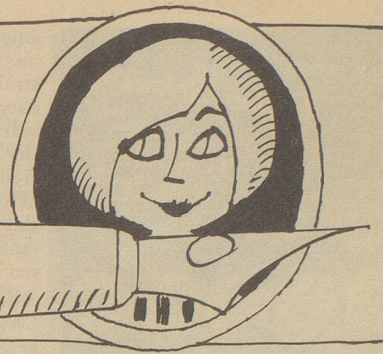
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Robert Kennedys Tod

Einmal mehr widerhallt die Welt von einer grauenhaften, bestialischen Bluttat. Bald nach John Kennedy, dem Präsidenten, und Martin Luther King, dem so würdigen Friedens-Nobelpreisträger, ist es jetzt der lachende Mund, die klugen, lebhaften Augen Robert Kennedys, die sich für immer geschlossen haben.

Robert Kennedy hatte ansehnliche Chancen, Präsident der Vereinigten Staaten zu werden. Er hatte Erfolg, er war jung und vital und voller Zuversicht. Wer nicht wirklich voller Zuversicht ans Leben glaubt, hat – in den heutigen Zeiten und den aufgeklärten Kreisen – nicht so viele Kinder wie «Bob», Kinder, die er alle haben wollte und zärtlich liebte.

Jetzt ist er tot. Und mit seiner Zuversicht ist auch ein großer Teil der unseren erloschen.

Ein kaum glaubhaftes Schicksal hat über den Kennedys gewaltet. Es erinnert an die griechischen Schicksalstragödien. Der älteste der Söhne kam im Zweiten Weltkrieg um, eine Tochter stürzte mit einem Passagierflugzeug zutode. Die zweite ist seit ihrer Kindheit in einem Heim für Geistesschwache. John, der Präsident, wurde ermordet. Sein jüngster Bruder Edward stürzte ebenfalls mit einem Flugzeug ab und lag Jahr und Tag zwischen Leben und Tod. Er hat sich wieder erholt, und wenn heute in den USA Stimmen laut werden, die nach seiner Präsidentschafts-Kandidatur verlangen, kann man nur sagen: Gott behüte ihn davor. Denn am 5. Juni ist auch sein Bruder einem Mord zum Opfer gefallen.

So wichtig uns Robert Kennedy und sein Tod ist, so wenig interessiert uns der Mörder. Dieser seltsame Jordanier – sofern er ein solcher ist, aber auch das ist gleichgültig –, von dem behauptet wird, er könne kein Wort Englisch, ist ein schlechter, vielleicht aber auch vor allem ein dummer und unwissender Mensch.

Immer wieder drängt sich mir der Vergleich mit van der Lubbe auf, dem Mann, «der den Reichstag anzündete» und dem der Gerichtsprä-

sident immer wieder sagen mußte: «Schneuzen Sie sich die Nase!» Und wenn es ihm – er war Holländer – jemand übersetzte, schneuzte sich der «Brandstifter» mit einem idiotischen Grinsen. Er begriff offensichtlich in keinem Moment, worum es sich da handelte.

Oswald? Ruby? Was wissen wir von ihnen?

Es gibt Gläubige, die glauben an den Warren-Rapport, Wort für Wort. Obgleich erklärt wurde, «gewisse Dinge dürften erst nach fünfzig Jahren veröffentlicht werden.» Warum?

Wenn mich jemand fragte, ob der Mord an John F. Kennedy wirklich aufgeklärt sei, würde ich sagen: für mich keineswegs.

Ich glaube auch nicht, daß der – vielleicht – des Englischen unkundige Araber Sirhan den Mord an Robert Kennedy beging, weil er sich durch Zeitungsartikel eines extrem Rechtsstehenden amerikanischen Journalisten beeinflussen ließ, der Robert Kennedy ständig we-

gen seiner Sympathien für Israel und wegen seines Einsatzes für ein baldiges Ende des Vietnamkrieges angriff. Da mußte man eine Menge Amerikaner – und auch Schweizer – ebenfalls erschießen. Ich gehöre auch dazu.

Wie meinen Sie? Diese beiden Forderungen Kennedys seien widersprechend? Ich finde nicht. Jedes Land leidet für sich, jeder Mensch leidet für sich, und man hat nicht das Recht, sich damit zufrieden zu geben, daß man ein Zuschauer oder Zeitungsleser ist.

Also: der Mord an John Fitzgerald Kennedy ist mir mangels politischer Bildung völlig unklar. (Von dem an Martin Luther King weiß jeder, daß er noch nicht aufgeklärt ist.)

Wird das furchtbare Ende des jungen Robert jemals aufgeklärt werden? David Lawrence, der amerikanische Verfasser der erwähnten Artikel (von denen einer in der Tasche des Mörders gefunden worden sei), gilt als sehr beachteter

Vertreter des «Big Business» und des «Establishments», bei denen beiden Robert noch verhaßter war als sein Bruder John, wie der New Yorker Korrespondent der Basler National-Zeitung berichtet, und wie ich übrigens zahlreichen Schreiben meiner Freunde von «drüben» entnehmen konnte.

Vom selben Korrespondenten der NZ (H. Pol.) möchte ich zum Schluß noch ein paar Sätze zitieren:

«Wichtiger als alles ist der Grund aller Gewalt.» (v. mir gesperrt.)

«Viel bedeutsamer als die Aufklärung der Mordtat wäre eine wirklich tiefgehende Untersuchung der Hintergründe und eigentlichen Ursachen der Gewaltakte. Daß auch der Vietnamkrieg mit seiner Verrohung eine erhebliche Rolle spielt, wissen viele, obwohl es nur wenige zugeben.»

Sicher. Der Krieg. Und wo es ihn gerade nicht gibt, die Mord- und Totschlagfilme, wo es ununterbrochen knallt und das Blut in Strömen fließt. Das Lachen der Jugendlichen bei diesen Gelegenheiten beweist noch lange nicht, daß sie nun hingehen und desgleichen tun werden.

Aber abgestumpft werden sie dadurch.

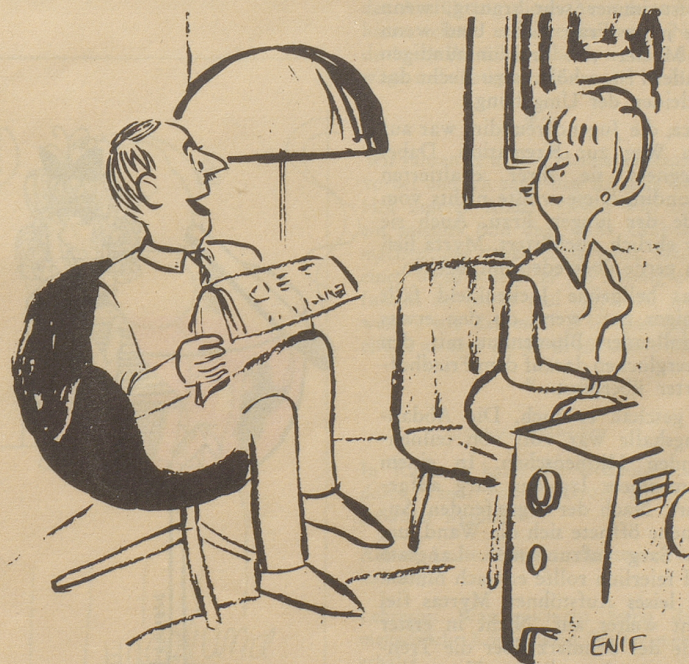
Was ist schon ein Menschenleben? wird ihnen da zu «Gemüte» geführt.

Mir scheint, immer weniger bis gar nichts. Bethli

## Daher kommt es!

In Indien erzählt eine Legende: Gott Thuastris war soeben mit der Welterschöpfung fertig geworden. Als er jedoch nun die Frau ins Leben rufen wollte, bemerkte er, daß er bei der Erschaffung des Mannes sein ganzes Schöpfungsmaterial aufgebraucht hatte. Er dachte nach – und bald hatte er gefunden, was er suchte:

Er nahm die runden Formen des Vollmondes, die betörende Schönheit des Diamanten, die Geschmeidigkeit der Schlingpflanzen, das Zittern des Laubes, die Biegsamkeit der jungen Zweige, das leichte Flattern der Schmetterlinge, die Sammetweichheit und den Duft der



«... so dünne Wände haben auch ihr Gutes – ich höre es dem Atem der Nachbarn deutlich an, daß er mir morgen den Schnupfen anhängen könnte!»



verhindert  
Schuppenbildung  
und Haarausfall

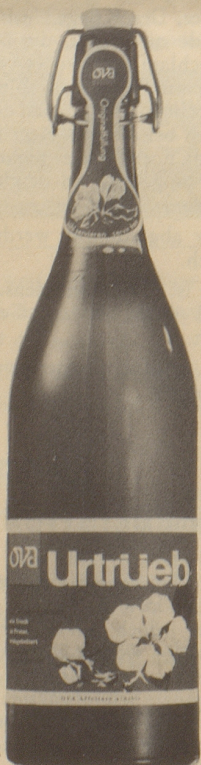
**canadoline**

Haartonikum  
mit Tiefenwirkung

**St. Moritz Hotel Albana**  
und Garni

das ganze Jahr offen

Bes. W. Hofmann



**Schlank sein**  
und schlank bleiben mit

**Urtrüeb**  
dem naturtrüben Apfelsaft

Blumen, die Leichtigkeit der Feder, das heitere Lächeln des Sonnenstrahles, das Glitzern der nächtlichen Sterne, das Schmeicheln des warmen Windes, das Zwitschern der Vögel, die flehenden Augen des Rehes, die Liebe eines Pelikans, die Wurzeln eines Baumes, die tief in die Erde greifen, die Opferflamme eines Oellichtes, die Sehnsucht eines einsamen Bergquells.

Alle diese Eigenschaften mischte Gott Thuastru durcheinander und erschuf daraus die Frau! --

PS. Ach, wir zerbrechlich-zarten, hilflosen Geschöpfe! Jetzt endlich ist mir klar geworden, warum uns die Schweizer Mannen vor den Härten der Politik bewahren wollen. Soviel Ritterlichkeit rührt einen fast zu Tränen. Das wäre doch ein unersetzlicher Verlust, wenn unser (blumenhaftes Wesen) als gleichberechtigte Bürgerin unserer Demokratie -- verlorengehe! Oder oppä nid?

Und die indische Premier-Ministerin, liebe F. R.? Was treiben die mit der? Und wenn's in England noch strüber kommt, endet es dort ebenfalls mit einem zerbrechlichen Wesen an höchster Stelle, -- wo es den Mannen zu strub wird? Die Armen! B.

#### Schönheitskonkurrenz

Blondgelocktes Mägdlein bilde dir nur ja nicht ein, ganz besonders schön zu sein! Ob du schön bist oder nicht, das bestimmt das Preisgericht.

fis

#### Letzter Gruß

(Ein makabres Erlebnis)

Es ist immer sehr traurig, wenn eine junge Frau stirbt. Und wenn sie Mutter von drei unmündigen Kindern ist, erhöht es zu Recht das Mitleiden der Umgebung.

Alice, die Jugendfreundin, war auf dem Weg zur Kremation. Dabei begegnete sie ihrer exaltierten Freundin. Diese wußte nichts vom Tode der jungen Frau. Auch sie war ehrlich erschüttert. Myrta ließ sich gerne überreden mitzugehen.

«Das hellgrüne Jackenkleid fällt weniger auf, wenn du den etwas auffallenden Blumenhut mit den Osterglocken darauf dem Friedhofwärtter übergibst.»

So geschah es auch. Die Abdankungshalle war voll von teilnehmenden Mitmenschen. In einem Blumenmeer lag der Sarg aufgebahrt. Nach der ergreifenden Ansprache öffnete sich die Wand, um den Sarg aufzunehmen. Langsam und feierlich rollte er nach hinten. Ein leises Aufstöhnen Myrtas fiel nicht weiter auf. Nicht in erster Linie der Schmerz über die Trennung von der geliebten Toten war es, der ihr die stöhnenden Laute entlockte; ihr Frühjahrsblumenhut lag auf dem Sarg und ging mit ihm den Weg alles Irdischen.

Ihr zitternder Zeigfinger am schwach gehobenen Arm, versuchte Alice auf die Tatsache aufmerksam zu machen.

Der Mann hatte verstanden «Auf die Bahre», als ihm Myrta den Hut zum Aufbewahren übergab.

Angelica Arb

#### Beziehungen

Nein, ich meine nicht jenes bekannte Vitamin B, das von unserm holprigen Lebensweg auf legal unlegale Weise die Steine und Brocken hinwegräumt, sondern die folgenreichen Beziehungen zu und in unserer nächsten Umgebung. Lange Zeit waren mir diese allerdings nicht bewußt, denn ich führte damals ein ziemlich problemloses Leben. Dann aber kam die Erkenntnis über mich. Es begann mit der Besichtigung eines Einfamilienhauses, das wir kurz darauf erwarben. Der ehemalige Besitzer machte uns besonders darauf aufmerksam, daß die Terrassentür, die vom Wohnzimmer direkt ins Freie führt, die Beziehung zwischen Haus und Garten stark fördere. Er hatte recht. Speziell, wenn ich die Stube gründlich gereinigt hatte, brachten mir in der Folge die Kinder mit ihren Schuhen voll Schmutz, Gras und Nässe die Beziehung zum Garten eindrucklich zum Bewußtsein. Dann kam die Sache mit dem Bücher-schrank. Sein Inhalt hinter einer Schiebetür, gut sichtbar und vor Staub geschützt, wurde zu groß. Also erwarben wir einen zweiten, diesmal offenen Schrank, denn der Verkäufer betonte, ein solches Möbel gebe eine viel direktere Beziehung zum Buch. Auch dieser Mann hatte recht. Und zudem gewann ich mindestens zwei Sekunden kost-

# Die Seite der Frau



barer Zeit, weil ich keine Tür beiseite schieben mußte. Dafür sammelte sich auf und hinter den Büchern eine unschöne Staubschicht, die mich zwang, alle paar Wochen mein ganzes literarisches Gut hervorzuholen, während es im alten Bücherschrank immer tiptopp aussah.

Aber ich wurde noch beziehungs-bewußter. Mein jüngster Sohn brachte uns ein junges, bezauberndes Hündchen ins Haus. Ich hatte vorher noch nie Haustiere gehabt und gab mir daher alle Mühe, zu einer guten Beziehung zu dem neuen Hausgenossen zu kommen. Er seinerseits schien vom gleichen Wunsche beseelt, mit dem Erfolg, daß unverständige Tierfeinde finden, das sechsmal größer gewordene Tier sei schrecklich verwöhnt und ein richtiger Haustyrann, abgesehen von seinem ausgesprochenen Verständnis für die Beziehung Haus-Garten. Oder vielmehr umgekehrt. Siehe oben. Und so verstricke ich mich am laufenden Band ohne mein Dazutun in Beziehungen, die mein Leben komplizieren. Nicht einmal mit Vitamin B kann ich etwas dagegen tun. Liebes Bethli, hättest Du für mich nicht irgend ein wirksames Gegenmittel oder wenigstens einen Trost?

Erna

Nein. Ich habe genau die gleichen Beziehungen. Außer daß meine Bücher alle offen herumstehen. Liegender Staub beschäftigt mich da höchstens einmal im Jahr. Im übrigen stört er mich nicht. Und Dreck schleift bei mir jeder aus dem Garten ins Wohnzimmer. Auch er stört mich nur sporadisch. Beziehungen sind etwas Schönes und erhalten die Linie.

Bethli

#### Apropos Make-up

Ja, ich gehöre noch zu den Glücklichen, die noch haben, und weil es mein Prinzip ist, jeden Tag jemandem eine Freude zu machen, sende ich Dir einen Kartengruß. (Es ist drauf eine wunderschöne Person aus jener Zeit, mit ebensolchem Herrn. B.)

Die Dreißigerjahre waren für mich eine große Umwälzung, wo ich ums



verroden zu einem Schwan werden wollte. Aber wie, ohne Sackgeld, da kann nur die Natur helfen.

Eine herrlich zarte Haut konnte man erreichen, wenn das Gesicht mit Hafer-, Gersten- und Bohnenmehl behandelt wurde.

Ein wunderschönes Wangen- und Lippenrot konnte man erreichen, wenn man feuchtes Cichorien-Kaffeezusatz-Umschlagpapier feucht aufpufte. Und die Haare wurden so prächtig glänzend, duftig und feuergefährlich, wenn sie mit Petrol massiert wurden.

Ein Schwan aber war ich immer noch nicht, ich war zu dick.

Bald war ich im Besitz von einem zwei Nummern zu kleinen Korsett, mit so Haken, in die man, je nachdem, versehentlich ein Stück Speck einklemmte. Natürlich haben nicht alle meine Bemühungen nach Schwansein richtig würdigen können, aber ich selber war mächtig begeistert und im stillen habe ich gehofft, daß nun ein Prinz oder etwas ähnliches seinen Kopf und sein Herz bei mir verlieren könnte. Janu, keiner hat's verloren, wahrscheinlich habe ich des Guten zuviel getan.

Was heute in diesem Sektor getan wird, gefällt mir natürlich auch manchmal, aber hin und wieder kann man auch Bedauern haben, wenn das Ganze doch für die Katze war. Es kommt für uns Frauen einfach eine Zeit, wo wir mit den Schwan-Träumen besser aufhören. Wir sollen aber auch nicht in das Stadium geraten, daß wir die 'goldene Schwanzeit' einfach vergessen.

Früher war das, was man heute Make-up nennt, eine romantische, geheimnisvolle Prozedur, - heute ist es Geschäft, braucht unsäglich

viel Mühe und ist erst noch scham- par teuer.

Ja, liebes Bethli, mir gefällt es auch, mit allem Drum und Dran, selbst wenn meine eigene Haut nicht mehr so glatt ist, wenn meine Wangen nicht mehr so rot sind und die ganze Geschichte nicht mehr so feuergefährlich ist. Sabine

*Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normal-schaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.*

### Kleinigkeiten

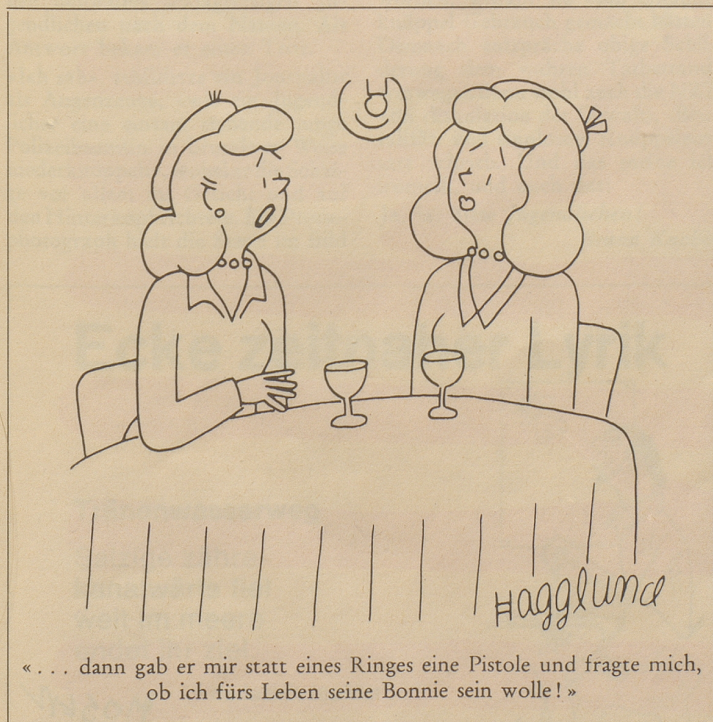
Eine Leserin schickt mir den Annoncenteil einer norddeutschen Zeitung, allwo wir unsere Ansicht bestätigt finden, daß die Sprache (übrigens nicht nur die deutsche) nie stillesteht, sondern sozusagen immer weiterrollt. Da steht:

*Weibl. Anlernling  
für angenehmen Arbeitsplatz ge-  
sucht usw.*

und das ist nicht etwa ein Dreck-  
fuhrer, denn gleich nebenan ist zu  
lesen:

*Arztshelferin-Anlernling  
gesucht usw.*

und dann entdecken wir noch eine  
ganze Anzahl Anlernlinge. Man  
lernt nie aus. (Oder lehrt nie aus,  
oder wie?)



«... dann gab er mir statt eines Ringes eine Pistole und fragte mich, ob ich fürs Leben seine Bonnie sein wolle!»

Und eine andere Leserin schickt mir einen Ausschnitt aus dem Zürcher «Tagesanzeiger»:

«Im Basler Rathaus hat sich letzte Woche etwas Ungewöhnliches begeben. Am Donnerstag (gemeint ist der 16. Mai) ist der neue, 13köpfige Große Rat von Basel-Stadt zusammengetreten, und darunter sind nun auch vierzehn Fauen.»

Die Einsenderin möchte wissen, wie die Basler das machen, und wo der vierzehnte Damenkopf bleibt, und wo die Großräte seien, ob sie die Flucht ergriffen hätten.

Das ist auch schneller gesagt als beantwortet. Daß die Frauen die Mehrheit im kantonalen Parlament haben, ist natürlich hochofentlich. Aber der vierzehnte Kopf bleibt unerklärt, auch für mich. Immerhin kommt mir gerade in den Sinn, daß es auf der Schützenmatte zu Bern in meiner Jugend etwas Wunderschönes gab, der Triumph des ganzen Zibelemärits: Die zweiköpfige Wunderdame. Entweder lebt sie noch (was kaum der Fall ist), oder ihre Genen haben sich kräftig durchgesetzt.

### Usi Chind

Die kleine Corinne kehrt aus der Sonntagschule heim und läßt die Eltern des neu erworbenen Wissens teilhaftig werden: «We me gschorbe isch, chunnt me i Himmel, aber we me bösch isch gsi, mueß me zersch no i ds Fägwasser.» KL

\*

Georg sollte Kartoffeln holen im Keller. Es ist dies eine Beschäftigung, die ihm nicht besonders behagt und er begehrt deswegen auf. Da ich aber auf der Ausführung dieses Aemtschens beharre, schreit er wutentbrannt: «No, du besch de sälber schold, wenn i de wäge tollwüetig werde.» MA

\*

Wir fahren an meiner Heimatgemeinde vorbei und ich zeige den Kindern den Hof unserer Ahnen. Georg will sich ein genaues Bild über seine Urahren machen und denkt eifrig nach. Nach einer Weile scheint er die Lösung gefunden zu haben und sagt: «A, jetzt weiß i wie das esch. D Uraane send eifach no ürer als de Großvatti.» MA

\*

### Schülerweisheiten

In Rußland kann die Ordnung nur durch Tenor (statt Terror) aufrecht gehalten werden.

Aeltere Leute leiden an Bakterienverkalkung.

Lehrerin: Was geschieht wenn der menschliche Körper kein Wasser mehr erhält?

Schüler: Er verdunstet.

Im zweiten Weltkrieg standen die Schweizer an der Grenze und schauten zu. AH

**DOBB'S**  
**FOR MEN**  
TABAC  
EAU DE COLOGNE  
**Weltklasse!**



... 2 Millionen Franken  
fielen mir zu .....\*

\* so freudig schreibt nur **HERMES**

**Flecken?**  
**K2r**  
**hilft jederzeit**



**Bezaubernd schlank**  
durch  
**Orbaslim-Dragees**

Mit Orbaslim-Dragees verlieren übergewichtige Personen an Gewicht, denn Orbaslim schwemmt die im Körper aufgespeicherte und die Gewebe belastende Flüssigkeitsmenge aus, baut Fettpolster behutsam ab, regt die Darmtätigkeit an, ist leicht einzunehmen und kann individuell dosiert werden. Die Kur ist jederzeit überall durchführbar.

Kurpackung 60 Dragees Fr. 7.-  
Grosspackung 120 Dragees Fr. 12.-  
In jeder Apotheke und Drogerie